

geffenheit des alten Zwistes seinen mächtigen Gegner, den Herzog Heinrich von Sachsen, zum Reichsnachfolger vor, und sein eigener Bruder Eberhard unterstützte unter Selbstverläugnung diesen Vorschlag in der Versammlung der Fürsten zu Fritzlar. Alle waren gerührt über solchen Edelmut; alle ehrten den letzten Willen des Sterbenden und erkoren den abwesenden Heinrich zu seinem Nachfolger. Also ging das Königthum vom Stamm der Franken auf den Stamm der Sachsen über.

Die sächsischen Kaiser (919—1024).

28. Heinrich I. (919—936.)

Raum hatte Konrad die Augen geschlossen, so ging sein Bruder mit den Reichskleinodien nach dem Harze ab, um dem Herzog Heinrich, der dort seine Güter hatte, die unerwartete Botschaft der auf ihn gefallenen Wahl zu überbringen. Der junge Herzog war der Sage nach gerade auf dem Gebirge im schlichten Jagdgewande beim Vogelherde beschäftigt, als die Botschaft eintraf. Darum hat man ihn später wohl den Finkler genannt. Billiger aber hätte man ihn den Großen nennen sollen. Denn er erhob das gesunkene Reich in weniger als zwanzig Jahren zur ersten Macht der Christenheit. Er hatte Unruhen im Innern und Feinde von Außen zu bekämpfen; durch sein Ansehen und durch weise Vorkehrungen gelang ihm beides. Die widerspenstigen Herzoge von Schwaben und Bayern wurden bald wieder zur Unterwerfung genöthigt. Das früher von Deutschland abgerissene Lothringen vereinigte er wieder mit dem Reiche und ließ es von einem Herzoge verwalten.

Heinrich hatte noch nicht volle fünf Jahre regiert, als die Magyaren oder Ungarn nach alter Weise wieder in Deutschland fielen. Gräuel, vor denen das menschliche Gefühl schaudert, erzählen die Zeitgenossen von diesen fürchterlichen Feinden. Sie waren den Hunnen vergleichbar, wie an Rohheit der Sitten,